

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 4

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1940, Nr. 1

Autor: Greyerz, O.v. / Fischli, Albert / H.M.-H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JANUAR 1940

6. JAHRGANG, NR. 1

Die Aufgabe der Jugendschrift

Die Jugendschrift war ursprünglich nur ein Mittel zur Ausfüllung der freien Zeit neben der Schule, und sollte ein wenig Zerstreuung bringen, gerechtfertigt durch obligate moralische Belehrung. Wir dagegen fassen sie auf als erzieherisches Mittel zum späteren Verständnis der grossen Literatur. Die Jugendschrift sollte das Kind immunisieren gegen die Ansteckung der schlechten Literatur. Eigentlich wäre das die Sache der Schule. Der Deutschunterricht sollte neben dem praktischen Zweck, die Kinder Deutsch sprechen und schreiben zu lehren, das Hauptziel erreichen, sie genussfähig zu machen für die grosse Kunst. Das wird durch Belehrung nicht erreicht; nur durch Gewöhnung an das Beste wird das Schlechte ungeschädlich gemacht.

O. v. Greyerz.

Im Aufsatz: «Zur Beurteilung von Jugendschriften» im 29. Heft der «Mitteilungen über Jugendschriften».

Unsere

Wanderausstellung

eine Auswahl der besten Jugendbücher, steht zur unentgeltlichen Benützung zur Verfügung. (Der Entleiher hat nur die Transportspesen zu tragen.)

Eltern und Kinder freuen sich, wenn sie in der eigenen Gemeinde, im Schulhaus oder in einem Vortragssaal die Bücher in Musse betrachten können.

Anmeldungen an das Sekretariat des SLV.

Otto von Greyerz †

Des nun Verewigten werden wir immer in tiefer Dankbarkeit gedenken. Mit Stolz sagen wir: «... er war unser.» Von 1903 bis 1915 hat er unserer Kommission als hervorragendes Mitglied angehört. Aber auch nach seinem Ausscheiden aus ihr hat er als Herausgeber, als Vortragender und in Aufsätzen im Sinne unserer Aufgabe fortgewirkt. Seine treffsichern und höchst eigenartig geprägten Urteile in den «Mitteilungen über Jugendschriften» nachzulesen, bietet noch heute einen belehrenden Genuss. Prachtvoll frisch und kampffreudig mutet der Vortrag an, den Otto von Greyerz Anno 1906 im Schosse unserer Kommission gehalten hat. Es war die Zeit, da der Kunsterziehungswahn in seiner Hochblüte stand. Greyerz liess sich von der herrschenden Mode durchaus nicht imponieren, sondern fand ein Vergnügen daran, die Fragwürdigkeit ihrer Leitsätze schonungslos blosszulegen. Eine Jugendschrift dürfe nicht nur von der künstlerischen Seite her betrachtet werden, forderte er, sondern es müsse das auch vom Standpunkt der Weltanschauung

und der Erziehungslehre aus geschehen. Auf die im Auftrag der buchhändlerischen Geschäftsspekulation fabrikmässig hergestellten und in Massen auf den Markt geworfenen spezifischen Jugendschriften war er schlecht zu sprechen. Er hätte den ganzen Wust am liebsten in Flammen aufgehen sehen, «um dann aus dem Schatze der Weltliteratur, insbesondere aus dem deutschen Schrifttum, diejenigen Werke für die Jugend auszuwählen, an denen jedes Alter sich freuen und erlaben kann; Werke, die sich niemals für Jugendschriften ausgegeben haben, und die dennoch für die Jugend bestimmt sind, für jene Jugend des Geistes, die auch der Greis noch mit dem Kinde gemein haben kann...» Und er führt auf: die alten, volkstümlichen Kinderweisen, die Volkslieder, die Volksmärchen (Grimm, Bechstein, Musäus, Hauff, Andersen), die biblischen Geschichten, die klassischen und die alten deutschen Heldensagen, Robinson, die Lederstrumpfgeschichten, Gullivers Reisen, die deutschen Volksbücher, Hebels Erzählungen, seine alemannischen Gedichte, Uhlands Balladen und Schillers Romanzen. Das ist ein Kanon, zu dem auch wir Heutigen vorbehaltlos stehen. — Ganz im Sinne dieser Forderungen hat Greyerz sich in der Folge als Herausgeber von Jugendschriften betätigt. Wer dächte nicht — um nur das Wichtigste zu nennen — an sein «Schweizer Kinderbuch», an den «Röseligarte», an die beiden Bände «Von unseren Vätern» und an «Onkel Augusts Geschichtenbuch»?

Noch einen besonderen Ehrentitel darf unser verewigter Freund für sich in Anspruch nehmen: Als Erster und bisher Einziger hat er die Geschichte der schweizerischen Jugendliteratur geschrieben und dabei mit Genugtuung festgestellt, «dass die Schweiz auf diesem Gebiete durchaus nicht bloss geistige Provinz Deutschlands war, dass sie vielmehr auf selbständig gewählten Wegen mit gutem Beispiel vorangegangen ist und Jugendschriften hervorgebracht hat, die dem Lande Pestalozzis zur Ehre gereichen.» Der bezügliche Aufsatz findet sich unter dem Titel «Der Anteil der Schweiz an der deutschen Jugendliteratur» in dem gewichtigen Bande «Sprache, Dichtung, Heimat», den Greyerz in seinem 70. Lebensjahr hat erscheinen lassen, und der ein treffliches Spiegelbild des kernhaften und vielseitigen Wesens seines Schöpfers abgibt. Es finden sich in diesem Buche noch zwei Abhandlungen, die unser Arbeitsgebiet beschlagen, eine über den «Schweizerischen Robinson», eine über «August Corrodis Kinderschriften».

Für alle diese Leistungen und für manches mehr, was sich in einem kurzen Gedenkwort nicht unterbringen lässt, sagen wir dem einzigartigen Manne, Gelehrten, Forscher und Dichter unseren tiefempfundenen Dank und geloben ihm, sein geistiges Vermächtnis in Ehren zu halten.

Albert Fischli.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 10. Jahre an.

Gertrud Heizmann: *Sechs am Stockhorn*. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Fr. 5.80.

Kinderferien in den Bergen können kaum ein neues Motiv genannt werden; doch erfreut die Verfasserin mit allerlei hübschen Nebenzügen. Die sechs Kinder dürften in ihren Charakteranlagen besser abgestuft sein; so treten eigentlich nur die beiden jüngsten und als Anführer das älteste bestimmter hervor. Die angedrohte plötzliche Abreise des Grossvaters wäre vielleicht pädagogisch zu bemängeln; doch gibt sie Anlass zu einem braven Entschluss. Migg, der Anstifter zu unbedachten Streichen, anerbietet sich freiwillig, heimzukehren. Die schwere Sühne wird nicht angenommen; Sicherheit und Friede ist hergestellt. L. Braunwalder steuert leicht karikierende Federzeichnungen bei.

H. M.-H.

Nr. 11, 13 und 14 der vom Zwingli-Verlag, Zürich, herausgegebenen *Jugend- und Gemeindespiele* werden von *Rudolf Hägni* bestritten. Alle drei sind in Zürcher Mundartversen geschrieben und von Albert Hess illustriert. Die fünf kleinen humoristischen Szenen der beiden ersten Nummern (je Fr. 1.20) wollen in unaufdringlicher Weise allerlei Lehren erteilen. Besonders dankbar wird man für das grössere Spiel «*D'Wienachtsgschicht*» sein. (Primarschulstufe; Fr. 1.75.) In seiner geschickten Zusammensetzung von realistischen und innigen Szenen kommt es Knaben und Mädchen, feiner und derber veranlagten Kindern, aufs glücklichste entgegen. Volksszenen und Chöre, die nach Belieben auch beschnitten werden können, entsprechen dem Bedürfnis ganzer Klassen. Die Weihnachtsgeschichte wird, wie eine diesjährige Vorstellung in der Kirche zu Kilchberg-Zürich bewiesen hat, bei aller Wahrung überlieferter Züge der Gegenwart nahe gebracht, so dass jung und alt ihren Zauber neu empfinden.

H. M.-H.

Otto Hohenstatt: *Brüder Grimms deutsche Sagen*. Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Geb. Fr. 2.80.

Die von Otto Hohenstatt besorgte, für die Jugend bestimmte Auswahl aus den «Deutschen Sagen» der Gebrüder Grimm ist sehr gut; auch der Verlag hat dem Buche die nötige Sorgfalt zukommen lassen. Ebenso gelungen sind die Textzeichnungen O. A. Brasses. Die Gruppierung erfolgte in «Oertliche» und «Geschichtliche Sagen». Als Beispiele aus der Schweiz sind vertreten: «Der Drache fährt aus» (Luzern) und «Winkelried und der Lindwurm». Zu den bekannten Schweizer Sagenbüchern bietet dieser Band eine willkommene Ergänzung.

—di.

Volkman-Leander: *Träumereien an französischen Kaminen*. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. Geb. Leinen Fr. 5.90.

Die bekannten und bewährten Kunstmärchen des deutschen Offiziers Volkman-Leanders, die er zur Zeit der Belagerung von Paris durch die Deutschen in Mussestunden ersonnen und seinen Kindern als Grüsse aus der Ferne heimgesandt hat, liegen hier in einer guten Neuausgabe vor. Die Ausstattung ist die üblich gute des Verlages. Sieben farbige Vollbilder von mässiger Güte zieren das Buch.

R. F.

Grete Westecker: *Grita wächst heran*. Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 3.50.

Eine glückliche Kindheit wird durch den Weltkrieg überschattet; aber die Sonne jugendlichen Frohsinns dringt durch das Gewölk des verstörten Daseins und überwindet selbst den Tod. Die Kriegsbegeisterung der damaligen deutschen Jugend wirkt heute als Miston.

H. M.-H.

Vom 13. Jahre an.

Jeremias Gotthelf: *Der Knabe des Tell*. Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. Geb. Fr. 2.80.

1922 erschien im Schaffstein-Verlag, Köln, eine von Karl Henniger gekürzte Ausgabe von Gotthelfs schöner Erzählung «Der Knabe des Tell». Henniger hat die breiten Schilderungen und Betrachtungen Gotthelfs gestrichen oder gekürzt, so dass die eigentliche Geschichte plastisch heraustritt und für die Jugend lesbar wird. Allerdings fielen gelegentlich Stellen weg, die wir für schweizerische Leser nur ungern vermissen, weil sie für die schweizerische Haltung Gotthelfs bezeichnend sind. So misslich Kürzungen sein mögen, so bleibt bei dieser Geschichte doch kein anderer Weg offen, soll die Geschichte der Jugend zugänglich gemacht werden. Dass sich Henniger aber treu an den Text hielt und nichts Fremdes dazu tat, sei rühmend hervorgehoben.

-Bt-

Trudi Müller: *Was ist ein Jahr, Vicki!* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Druckfahnen. Fr. 6.—.

Vicki ist die 14jährige Tochter eines Arztes. Vicki in der Familie, unter ihren Mitschülerinnen, in der Schule. Freundschaften unter Mädchen. Annäherung an Knaben der gleichen Klasse. Schwärmt für eine verunglückte Studentin, die im Haus gepflegt wird. Rettet in den Ferien den ungeschickt gefallenen Skifahrer, Dr. Hagnauer.

Das liest sich «ganz nett», macht aber keinen tiefen Eindruck. Zu viel vom alten Backfischbuch. Charakteristik schwach. Gar nichts Schweizerisches.

R. S.

Walter Oelschner: *Im Birkenkahn und Hundeschlitten*. Ein Leben der Aufopferung unter den Indianern Nordamerikas. Verlag: Basler Missionsbuchhandlung, Basel 3. 150 S. Geb. Fr. 4.—.

Erlebnisse des Indianer-Missionars E. R. Young aus den Jahren 1868 ff. unter christianisierten und heidnischen Indianern. Ethnographisch-kulturgeschichtlich wertvolle Erlebnisse, spannend, ohne Aufschneiderei oder Besserseinerwollen.

Gute Bilder von Richard Sapper, der die betreffenden Gegenden selber bereist hat.

Ein gehaltreiches, friedliches Abenteuerbuch! Kl.

G. de Reynold: *Sagen und Erzählungen aus der alten Schweiz*. Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. 287 S. Leinwand.

Diese sagenhaften Erzählungen sind stilistisch sehr verschieden. Wir finden darunter chronikartige Geschichten wie die von der Errettung Pruntruts durch die Mutter Gottes der Annunziaten oder mehr lyrische Dichtungen wie «Brüderchen und die sieben Gletscher». Reynold weist in einem Nachwort auf Quellen hin. Zum Teil ist er damit höchst selbstherrlich umgegangen, und dies vermindert, ohne ihm als Schriftsteller Eintrag zu tun, seine Verdienste als Jungdichter. Den Sagenkundigen mögen seine Versionen ergötzen; ja, er mag dieses Fortspinnen am alten Werg der Sage in Parallele setzen zu mittelalterlichen Umbildungen. Reynold hat aber selbst ins einem Nachwort erkannt, dass die Sage heute zum literarischen Besitz, zum Bildungsgut geworden ist, und als solches muss sie der Jugend möglichst klar und eindeutig geboten werden. Das schliesst nicht aus, dass das Buch gelegentlich vom Lehrer zur Belebung des Geschichtsunterrichts verwendet werden kann. Die freudnachbarliche Neckerei des Freiburgers über Solothurn in «Wie die Leute von Solothurn die Schöpfung und die Sintflut mitansahen» vermittelt uns Deutschschweizern einen Begriff von welschem Schalk und von romanischer Beweglichkeit des Geistes.

Traugott Vogel: *Der Engelkrieg*. Atlantis Verlag, Zürich. 92 S. Geb. Fr. 4.—.

In diesem schöngeformten, tiefen Buche unternimmt Traugott Vogel das kühne Wagnis, den Kampf des Bösen wider das Gute, der Hölle wider den Himmel, am Beispiel eines Zürcher Geschwisterpaars zu gestalten. Im Gegenstand berührt er sich also mit Gotthelfs Meisterschöpfung «Die schwarze Spinne», an die man auch durch das Motiv des Brandmals, das Händedruck und Kuss der höllischen Kreaturen hinterlassen, erinnert wird. An die Stelle von Gotthelfs grausig grandioser Diesseitigkeit tritt bei Vogel eine dantesk-visionäre Jenseitsschilderung. Ich muss gestehen: bei aller Hochachtung vor dem Autor konnte ich den Zweifel nicht unterdrücken, ob sein Werk der Jugend auch zugänglich sei. Dennoch: «Die Kinder, sie hören es gerne», das hat mir eine Probe aufs Exempel gezeigt. Sie freuen sich über den schliesslichen Sieg des Lichtes über die Finsternis und sind gerührt von der treuen Schwesterliebe, die an dem beinahe dem Satanismus verfallenen Bruder das Erlösungswerk vollbringt.

A. F.

J. D. Wyss: *Der schweizerische Robinson*. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Nicht manchem Verlag ist es beschieden, ein Jugendbuch nach 125 Jahren erneut auflegen zu können, wie der Orell Füssli Verlag es mit dem Schweizerischen Robinson tun darf, von dem eben die von vielen erwartete 9. Originalausgabe herausgekommen ist. Der grossformatige, dickleibige Band wird wiederum manches Buben- und Mädchenherz höher schlagen lassen. Liebe alte Bekannte sind auch die 134 Zeichnungen von Wilhelm Kuhnert. (Der Farbenfreude kommen die 4 Tafeln von Willy Plank entgegen.) Dennoch wäre es eine prächtige Aufgabe für einen Illustrator, wie die Schweiz zum Glück heute einige besitzt, das klassische Jugendbuch neu zu bebildern. Für Bibliotheken wäre ein Ganzleinenband erwünscht gewesen. Der Preis für das Gebotene ist niedrig. Die Auflage wird wie ihre Vorgänger ihre begeisterten Freunde finden.

A. H.

Hansgeorg Buchholtz: *Fritz, der Fischerjunge*. Verlag: Schaffstein, Köln. 104 S. Hlw. Fr. 3.50.

Die Geschichte macht uns mit jungen Menschen in fremdem Land bekannt. Am Fusse der Wanderdünen auf der Kurischen Nehrung sind sie daheim, Fischerleute. Und Fritz will, wie sein Vater, Fischer werden, obgleich ihm verschiedene Gelegen-

heiten zu sicherem Auskommen winken. Durch Freundschaft mit Ferienleuten aus der Stadt, auch Kindern, kommen Fritz und seine Schwester nach Berlin. Doch daheim heisst es für Fritz, an Stelle des verunglückten Vaters für die Familie zu sorgen. Und er enttäuscht die in ihn gesetzten Erwartungen keineswegs. — Naturgemäss kommen in der Erzählung viele fremde Ausdrücke vor, die jedoch meistens durch den Zusammenhang erklärt werden. Für das Gebiet von Haff und Nehring haben ja gewiss viele Kinder im Sekundarschulalter Interesse.

R. S.

Hansgeorg Buchholtz: *Nomas Opfer*. Verlag: H. Schaffstein, Köln 1938. 96 S. Halbleinen Fr. 3.10.

Die Erzählung spielt sich um 1260 zur Zeit der Erhebung der Ostpreussen gegen den Deutschritterorden ab. Ein Preussenmädchen befreit den in der Ordensburg gefangenen Bruder und opfert sich für sein Volk. Stofflich liegt das Büchlein mit seiner Verherrlichung altgermanischen Götterdienstes und Brauchtums für uns etwas seitab; trotzdem verdient es um seiner künstlerischen Haltung, der knappen und kräftigen sprachlichen Gestaltung willen unsere Empfehlung.

A. H.

Hendrik Conscience: *Der Löwe von Flandern*. Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. Geb. Fr. 4.80.

Dieser Ritterroman aus dem flämischen Befreiungskrieg zu Beginn des 14. Jahrhunderts gehört noch immer zu den besten und beliebtesten für unsere Jugend geeigneten geschichtlichen Erzählungen. Die vorliegende preiswerte Ausgabe empfiehlt sich durch die flüssige Uebersetzung Wilhelm Spohrs, die lebendigen Federzeichnungen G. W. Rössners, den schönen Druck und den soliden Einband.

A. H.

Wolfgang Frank: *Wal in Sicht*. Franz Schneider Verlag, Berlin und Leipzig. Geb. Fr. 2.25.

Walfang in der Antarktis. Von der Harpunierung bis zur Verarbeitung des Wals an Bord des Walfangmuttersschiffs erfährt der Leser in anschaulicher und ansprechender Darstellung alles, was interessant und wissenswert ist. Viele Photos und eine Karte erleichtern das Verständnis wesentlich.

H. S.

Hertha von Gebhardt: *Pack zu, Gisela!* Eine Mädchengeschichte. Verlag: Schaffstein, Köln. 160 S. Geb. Fr. 4.20.

Gisela ist ein Bücherwurm. Da die Mutter krank wird, muss das 15jährige Mädchen plötzlich die Hausgeschäfte versehen. Gisela stellt sich recht tapfer, und es gelingt ihr, den Haushalt zur Zufriedenheit aller zu führen. Die Freundin Ursula hat ihr geholfen, Gisela möchte aber selbständig sein. Aufkeimende Liebe zu Vetter Gottfried, einem Studenten, der als Ferienbesuch in Giselas Hausregiment kommt.

Eine brave, durch ihre ethische Haltung (Pflichtgefühl, Anstrengung) sympathische Erzählung.

Kl.

Karl Helbig: *Til kommt nach Sumatra*. Verlag: D. Gundert, Stuttgart. 123 S. Geb. Fr. 3.95.

Der Verfasser erzählt vom harten Leben einer deutschen Pflanzfamilie, von der Schönheit, den Tücken und Gefahren der tropischen Landschaft und den seltsamen Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner. Das Buch ist gut geschrieben und vermittelt viele wertvolle Kenntnisse.

H. S.

Fr. W. Mader: *Im Eise des Südpols*. Abenteuer der schwedischen Südpolfahrt. Verlag: Ensslin & Laiblin. 112 S. Leinen Fr. 2.10.

Polarfahrten — wer denkt dabei nicht an Nansens «In Nacht und Eis» — haben etwas Fesselndes, ja Grauenhaftes in sich, wecken Sinn für wahres Heldentum. Das gilt z. T. auch dieser Expedition von 1901. Auch hier packt uns das Ringen mit den Naturgewalten, bangt uns in den Stunden verzweifelter Geschehen. — Aber die Form der Darstellung dürfte lebendiger sein, das Unheimliche müsste mächtiger erschüttern. Die Eintönigkeit der Wochen und Monate soll sich nicht in der Eintönigkeit der Darstellung spiegeln. Einige gute Photos beleben das billige Buch.

Ed. Sch.

Estrid Ott: *Die Inselreise*. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. Geb. Fr. 5.35.

Der Untertitel «Eine Mädchengeschichte» ist nicht ganz zutreffend. Wohl stehen zwei vierzehnjährige Mädchen, ein dänisches und ein norwegisches, im Mittelpunkt, wohl sehen und erleben und leisten sie mannigfaltiges, aber eine Erzählung entsteht damit noch nicht. Was jedoch der dänischen Verfasserin zweifellos die Hauptsache war, eine Nordlandreise und das Leben bei den Lofotfischern zu schildern, ist ihr gelungen, wenn es auch mit der dichterischen Gestaltung bei Johan Bojer nicht verglichen werden kann. Als belehrende Jugendschrift für das Sekundarschulalter kann das in flüssiges Deutsch übersetzte, gut ausgestattete Buch empfohlen werden.

A. H.

Cornel Schmitt: *Durch die Wälder, durch die Auen*. Verlag: J. Schweitzer (Datterer), München. 123 S. Kart. Fr. 3.25.

Unzählige naturkundliche Beobachtungsmöglichkeiten für den Laien sind in so anschaulicher einfacher und fesselnder Weise vorgebracht, dass es sonderbar zugehen müsste, wenn der Leser nicht Lust bekäme, sich selbst hinter die Sache zu machen, oder wenn er nachher bei den unvermeidlichen Misserfolgen enttäuscht sein würde.

M. Oe.

Frida Schuhmacher: *Leder, Pech und Schuh — ewig Lied dazu*. D. Gundert Verlag, Stuttgart. 158 S. Leinen Fr. 5.05.

Als Fortsetzung der Geschichte «Solange noch die Türme von Nürnberg stehn...» erzählt hier Frida Schuhmacher — die ja nicht mit ihrer viel schreibenden Namensvetterin Tony verwechselt werden darf — von Hans Sachs, dem Nürnberger Handwerker und Poeten, und zwar in einer Art und Weise, die Lob verdient. Es gelingt ihr nicht nur, die Atmosphäre der mittelalterlichen Stadt und des Mittelpunktes der Meistersingerkunst einführend zu erfassen, sondern sie gestaltet das Lebensschicksal des lebenswürdigen Dichters auch in anschaulichen Bildern und verwebt in die Handlung hinein kurze, aber aufschlussreiche Inhaltsangaben einiger Fastnachtsspiele, Sprüche und Meisterlieder. Ueber die Schilderung eines Künstlerlebens hinaus aber lässt sie die Stimme der Geschichte sprechen, indem sie die welterschütternden Ereignisse der Reformation und des Bauernkrieges sowie die Gestalten eines Pirkheimer, Dürer, Martin Luther und der biedern Meistersinger geschickt und durchaus dem Verständnis der jungen Leser angepasst, in den Rahmen einer an sich idyllischen Erzählung fügt. Mädchen und Buben, so vom 12. Jahre an, werden an dem von Rolf Walz hübsch illustrierten Buche viel Freude empfinden.

-di-

Harald Victorin: *Der fliegende Teufel*. Verlag: Schaffstein, Köln. 214 S. Leinen Fr. 4.80.

Bei einem Wettflug der Nationen um die Erde gewinnt der kleine schwedische «Adler» unter der Führung des Fliegerleutnants Nord, dem der bärenstarke Mechaniker Bang beigelegt ist, den Siegespreis. Das Buch ist voll von Abenteuern, und die Ereignisse wickeln sich in einer atemversetzenden Spannung ab. Einem gereiften Geschmack wird es nur allzuviel Kinoromantik enthalten. Die Jugend wird es verschlingen.

A. F.

Leopold Weber: *Bubenferien am Baltischen Meer*. Verlag: Thienemann, Stuttgart. 63 S. Hlw. Fr. 1.70.

Viele Jugendliche werden Leopold Weber als Verfasser verschiedener Sagen kennen: Parzival, Dietrich von Bern und namentlich Asgard und Midgard. Ihnen vor allem möchte man dieses schöne Büchlein der Jugenderinnerungen empfehlen. Wenn es sich auch im ganzen um Erlebnisse normaler Jungen handelt, so erhalten sie hier durch den landschaftlichen Hintergrund besonderen Reiz.

R. S.

Westergard Anders Chr.: *Per zwingt das Schicksal*. Verlag: H. Schaffstein, Köln. 180 S. Geb. Fr. 4.80.

Ja, dieser Per, der an drei jüngern Geschwistern, obwohl selber fast erst den Knabenschuhen entwachsen, die Vaterstelle vertritt, er hat es nicht leicht. Erst hat er nach dem Umzug von den Dünen in das dänische Fischerstädtchen die grösste Mühe, Arbeit zu finden. Endlich kommt er auf einem Kutter an, wird aber von windigen Kameraden verfolgt, in den Verdacht des Diebstahls gebracht und in England unarmherzig ausgeschifft, obwohl er völlig mittellos und der Landessprache unkundig ist. Wie sich dem braven Burschen dann doch alles zum Guten wendet, das möge man in dem wirklich prächtigen Buch selber nachlesen. Per, der Schicksalsbezwinger, ist so recht ein Vorbild für junge Menschen, die Mut brauchen für die Fahrt ins Leben. Sie werden sich für ihn begeistern und sich gedrängt fühlen, ihm nachzueifern.

A. F.

Anny Wienbruch: *Ossi sucht ihr Vaterland*. Verlag: D. Gundert, Stuttgart. Geb. Fr. 3.95.

Das Buch hat zum Thema die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, ein Thema, das des Schweisses aller wahrhaft europäisch Gesinnten wert ist. Aber die Verfasserin kommt über ein paar allgemein gehaltene Redensarten nicht hinaus, vor allem vereinfacht sie alles so sehr, dass Franzosen und Deutsche zu einer Art Abstraktion werden. Sie kennt z. B. die Franzosen viel zu wenig, um etwas Grundsätzliches sagen zu können.

Die Geschichte wirkt eher sentimental als überzeugend. Damit ist niemandem gedient. Die Verfasserin meint es sicher gut, aber sie bleibt zu sehr an der Oberfläche haften. Und das ist gefährlich.

Das Buch hinterlässt den Eindruck des Unfertigen, Skizzenhaften. Da die Geschichte sich an Jugendliche wendet, fragt man sich, was die Jugend Positives aus diesem Buche gewinne. Der Ertrag muss dürftig sein, weil dem Buch die Substanz fehlt. *Bt.* **Erich Wustmann:** *Tollkühne Färinger*. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. 91 S. Geb. Leinen Fr. 3.40.

Ein sehr anschaulich geschriebenes Buch über das Leben der Bewohner von Myggenes, einer der Fär-Oer-Inseln. Der

Verfasser hat, wie er in einem Nachwort schreibt, drei Monate dort verbracht, um einen Vogelfilm zu drehen und Land und Leute kennenzulernen. Die Geschehnisse sind Tatsachenberichte, die er zwanglos aneinanderreicht. Geschildert werden die Jagd auf die unzähligen Vögel, die viel Mut, Kraft und Entschlossenheit verlangt, eine Grindwaljagd, ferner allerhand durchaus mögliche Abenteuer in den Felsen, auf dem Meere und im Kampfe mit den entfesselten Naturgewalten, wobei nicht ungeschickt uraltes Sagengut in die Erzählung verwoben wird. Prachtvoll sind die ausgezeichnet photographierten Bilder des Verfassers. Das Buch ist sehr zu empfehlen. —di.

Für Reifere.

Jeremias Gotthelf: Vreneli und andere Liebesgeschichten. Verlag: J. F. Steinkopf, Stuttgart. Geb. Fr. 3.50.

Der Herausgeber Adolf Neef hat für seinen Gotthelf-Band die kritische Gotthelf-Ausgabe benützt und die Geschichten ungekürzt und unbearbeitet wiederbearbeitet. Er enthält drei der schönsten Gotthelfschen Liebesgeschichten: Vreneli aus «Uli der Knecht», Mädi aus «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» und Bärbeli aus «Käthi die Grossmutter». Das wertvolle Volksbuch ist eine geschickte Einführung in Gotthelf und kann auch in Mittelschulen gute Dienste leisten. —t

Im Verlag Rascher, Zürich, ist eine Reihe von *Lebensbildern bedeutender Frauen* (das Heft zu 90 Rp.) erschienen:

Bertha v. Orelli: Betsy Meyer.

Lydia Locher: Dorothea Trudel — Sophie Dändliker.

Elisabeth Zellweger: Aline Hoffmann — Helene v. Mülinen.

Susanna von Orelli: Aus meinem Leben.

E. Serment: Emma Pieczynska-Reichenbach.

Marguerite Paur-Ulrich: Johanna Spyri.

Emma Ott: Emma Hess.

Jede dieser Frauen hat ihre besten Kräfte in den Dienst einer Aufgabe gestellt, die berufen war, die Kultur unseres Volkes zu heben. Selbstlose Hingabe an ihr Werk kennzeichnet ihren Charakter. Reifere Mädchen werden diese Schriften mit Gewinn lesen. KL.

Hertha von Gebhardt: Brigittes Kameraden. Verlag: H. Schaffstein, Köln. 184 S. Leinen Fr. 5.35.

Das Buch schildert die Herzensverwirrungen, die der Tanzkurs einer Klasse sechszehnjähriger Töchter Schülerinnen mit einer Gymnasiastinnenklasse auslöst. Die Verfasserin bringt den so schwer zu erfassenden Menschen dieses Uebergangsalters das schönste Verständnis entgegen. Es bleibt nicht immer bei einem oberflächlichen Flirt, es werden auch ernsthafte innere Kämpfe ausgetragen, an denen die Beteiligten wachsen. Vom Generationenkonflikt ist nichts zu merken, da auch Eltern und Lehrer erstaunlich feinführend und entgegenkommend die Entwicklung der jungen Leute fördern. Der Schauplatz ist Berlin, doch ist jede politische Anspielung in der spannenden Erzählung vermieden. Sprache, Ausstattung und Bebilderung sind nur zu loben. A. H.

Kutzleb Hjalmar: Die Teufelsmüller. Verlag: H. Schaffstein, Köln. 158 S. Leinen Fr. 4.50.

In kerniger Sprache berichtet der Verfasser von zwei Müllergeschlechtern. Das eine, dem Bösen verhaftet und in seiner Gier nach Besitz mit Schuld und Mord beladen, geht verdientermassen unter. Sein Besitztum selbst, in den Verruf der «Teufelsmühle» geraten, kommt in die Hand eines rechtschaffenen Mannes, der es mit Fleiss wieder in die Höhe bringt. Die Erzählung spielt im Hessischen in der Zeit des XVII. Jahrhunderts und ist durchweht von Mord, Grauen und Gespensterspuk; es ist ein Werklein volkstümlicher Erzählungskunst von geradezu balladischer Stimmungskraft. A. F.

W. Majer-Masché: Achtung Gams. Verlag: J. Neumann, Neudamm. 91 S. Geb. Fr. 5.50.

Dieses Bilderbuch für «Jäger und Bergsteiger» berichtet in sehr instruktiver und ansprechender Weise über die Lebensweise des Gemswildes, das der Verfasser, bewaffnet mit der — Kamera (und nicht mit der Flinte!), in unzähligen Fahrten und Touren im Karwendelgebirge, sorgfältig, geduldig und liebevoll beobachtet hat. Die Ausbeute an Bildmaterial ist denn auch dementsprechend ausgefallen. In 84 Bildern auf 48 Tafeln sieht man die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung in allen Jahreszeiten und in einer Fülle trefflicher Aufnahmen, die nicht nur von der Kunst des Verfassers als Photograph, sondern auch von den Tieren eindrucklich sprechen. Der Begleittext enthält viel bayrische Mundart und Kraftausdrücke. Berichtet wird von den Gamsen, von Jägern, Wilderern, Hegerern; am Schlusse gibts einige abenteuerliche Erzählungen, die alle den Stempel des Erlebten tragen. Besonders aufschlussreich sind die volkskund-

lichen Hinweise und die Proben aus Sage und Volkslied. Allerdings entsprechen, da der Verfasser nur von Deutschland spricht, viele Ausführungen über Wildschutz, Schongebiete, Jagdbetrieb und -aufsicht unsern Bestimmungen naturgemäss nicht. Das Buch sei aber des prächtigen Bildmaterials wegen Tier-, Jagd- und Naturfreunden, auch für Lehrerbibliotheken, angelegentlich empfohlen. —di.

Margr. Lenk: Der Findling. Verlag: Johannes Herrmann, Zwickau. Geb. RM. 2.85.

Der «Findling» spielt in einer deutschen Handelsstadt zur Reformationszeit und stellt das Schicksal einer Familie und eines Findelkindes dar. Der Roman ist ein bisschen im Stile Walter Scotts geschrieben.

Die Verwicklungen lösen sich alle mit der Zeit, und die Geschichte treibt einem guten Ende zu.

Stoff und Darstellung sind nicht besonders originell, aber das Ganze ist hübsch erzählt. Es ist ein netter Unterhaltungsroman, der seines leicht romantischen Zuges wegen jugendliche Leser fesseln kann. —t

Fritz Müller-Partenkirchen: Der Kaffeekönig. Verlag: C. Bertelsmann, Gütersloh. Geb. Fr. 4.—

Der Autor tritt als Gehilfe in ein führendes Kaffeehaus. Er erwirbt sich das volle Vertrauen seines Chefs. Die Aussicht, auch dessen Schwiegersohn zu werden, verdirbt er sich durch sein verliebtes Getändel mit der Tochter des Hauptkonkurrenten seiner Firma. Um so nützlicher macht er sich seinem Hause im Kampf mit der andern Grossfirma, deren Inhaber in gigantischem Wagnis sich zum den Weltpreis diktierenden Kaffeekönig aufschwingen möchte. Der Anschlag wird durch die Wachsamkeit der Gegner zu Schanden. Das höchst effektiv gearbeitete Buch ist geeignet, angehende Kaufleute zu fesseln und ihnen wertvolle Einblicke in die Welt des Grosshandels zu geben. A. F.

Gustav Schröer: Die Lawine von St. Thomas. Verlag: C. Bertelsmann, Gütersloh. Geb. Fr. 5.50.

Nicht den Salontöler oder den plumpen bayrischen Hiesl, die der eine wie der andere uns wesensfremd sind oder sein sollen, sondern den auch für uns vorbildlichen bis zur Hartnäckigkeit willensstarken, mit der ererbten Scholle verwachsenen Aelpler stellt dieser Heimatroman dar. Was kluge Berechnung für unmöglich hielt, gläubige bayrische Bergjugend macht es zur Tat: die drohende Lawine wird durch Sprengung einer gewaltigen Bergnase abgeleitet und damit die «Umsiedelung» abgewendet. Das Buch ist zugleich ein Erziehungsroman. Rein und hart wie die Berge soll nach der Meinung des trefflichen bäuerischen Vormundes der arme Vollwaise, der Loisl, werden; aber die trotzigsten Männer von St. Thomas haben ein weiches Herz. Zwar gibt es unter ihnen einige «Teifi» als Gegenspieler. Dem idealisierenden Verfasser geraten indessen die Bösewichter weniger als ein Strahler Ronymus oder der «Wirtsvater» Sepp. Die einfache Handlung in unaufdringlich mundartlich gefärbter Sprache fesselt bis zum Schluss. Da unsere Heimatliteratur an entsprechenden Erzählungen nicht arm ist, empfehlen wir das Buch unserer heranwachsenden Jugend, ohne es in unser schweizerisches Verzeichnis aufzunehmen. —di.

Bernhard Stokke: Reiter ohne Heimat. Verlag: Franz Schneider, Berlin-Grunewald. 189 S. Geb. Fr. 4.80.

In «Reiter ohne Heimat» schildert der norwegische Dichter den Kampf einer norwegischen Bauernfamilie um ihr Gut, von dem sie vertrieben werden soll.

Im Mittelpunkt stehen die beiden tapfern Knaben, die als Hüter einer Hengstherde unverzagt ihre harte Arbeit tun und die wertvollen Tiere vor vielen Gefahren schützen. Die Erzählung ist eine prachtvolle Abenteuergeschichte voll dichterischer Kraft. Das Abenteuer bekommt hier einen tiefen Sinn durch den mutigen Einsatz selbst des Lebens, das tapfere Durchhalten und die Selbstverständlichkeit, mit der die Jungen Aufgaben anpacken, vor die sie gestellt werden. Natur, Tier und Mensch schliessen sich zu einem lebendigen Weltbild zusammen. Das im schönsten Sinne spannende Buch bedeutet eine Bereicherung der Jugendliteratur. —Bt

Lene Wenck: Despina Bronsart. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. 63 S. Geb. Fr. 1.70.

Das seltsame Schicksal der jungen Griechin, die im Weltkrieg als kleines Kind von einem deutschen Professor aufgefunden und seither in seinem Hause erzogen worden war, nach achtzehn Jahren aber dem Ruf der inzwischen entdeckten Mutter in die Heimat folgt und in schmerzlichen Erlebnissen sich selber findet, wird, weil es mit Sach- und Menschenkenntnis einfach erzählt ist, ältere Mädchen ansprechen und zum Nachdenken anregen. A. H.